

Die Flucht aus dem Kefirbecher

“Rechts oben sehe ich einen Kreis, der mit gelber Farbe gefüllt ist.”

“Ich hingegen sehe dort ein Reh, das seine Mutter verloren hat.”

Solches und ähnliches tauschten die beiden ungefähr aus. Dabei ging die Sonne glutrot unter. Es wurde Nacht, schwarze Nacht.

“Die Nacht heilt alle Wunden. Sie deckt alles zu, alle Schmerzen”, sagte er.

“Die Nacht macht blind, stumm und taub. Sie lässt Ruhe einkehren”, sagte sie.

Dann schliefen sie ein und wurden erst wieder von der Nachtschwester geweckt.

Als der Arzt die Konversation der beiden analysierte, schlug er die Hände über dem Kopf zusammen.

“Das ist doch eine Landschaft unter einem Meer von Kefir!”

Die Krankenschwestern stimmten ihm hastig zu.

“Ganz links ist der Kefir allerdings verdorben, Herr Doktor.”

“Dann seht zu, dass er gegessen wird, bevor der Rest auch noch verdirbt!”

Die Krankenschwestern nahmen das Bild und steckten es hastig in den Fleischwolf. Das kleine rote Bauernhaus auf dem Bild zerbarst knisternd und knirschend.

“Was gibt es heute zum Nachtisch?”

“Kefir mit Kuchenstreuseln.”

Der Nachtisch wurde serviert und verspeist, wobei er die Augen verdrehte.

“Ich sehe einen grünen Hintergrund, doch die Nacht wird auch diesen Wald schwärzen.”

“Waldsterben!”, sagte der Arzt. “Wir müssen sofort Maßnahmen ergreifen!”

Hastig holten die Krankenschwestern Äther und ein Sauerstoffgerät. Doch es war zu spät, die Nacht war nicht mehr aufzuhalten.

“Ich sehe ein Licht, droben über den Wolken.”

“Und ich sehe ein Reh, das von seiner Mutter gefunden wurde.”

“Ich muss mich übergeben”, sagte er und brach den Kefir mit Kuchenstreuseln wieder aus.

“Das war eine schwere Geburt!”, sagte der Arzt. “Aber wir haben einen strammen Max zur Welt gebracht!”

“Dem Himmel sei Dank!”, jubelten die hastigen Krankenschwestern.

In dem Kefirbrei schwamm das erbrochene kleine rote Bauernhaus wie eine Erdbeere, dick und fettig.

Er sagte: "Der Kefir war schlecht. Es ist an der Zeit, diese Kantine zu verlassen."
Sie sagte: "Über den Wolken gen Süden! Wenn ich meinem Vater jemals erzählt hätte, ich würde über den Wolken gen Süden wandern, er hätte mich ausgelacht."

"Herr Doktor! Herr Doktor! Zimmer 11 ist spurlos verschwunden!", jammerten die hastigen Krankenschwestern.

Der Arzt behielt die Ruhe und sagte: "Sattelt mir ein Pferd!"

Aus dem erbrochenen kleinen roten Bauernhaus kam ein einsamer Reitersmann geritten. Durch seine Bewegungen zog er den Kefirbrei mit sich aus dem Bild. Das kleine rote Bauernhaus stand auf einmal vor einer großen weißen Wand. Eine Sternschnuppe, die gerade zufällig in das Bild fiel, federte verwundert darauf.

Nach sieben Tagen und sieben Nächten gab der Arzt die Suche nach den Flüchtlingen auf und kehrte in die Klinik zurück. Den hastigen Krankenschwestern rollten die Tränen über die Wangen, vor Rührung.

"Sie sind zurückgekommen, Herr Doktor!"

Der Arzt schnäuzte in sein Taschentuch und ließ sich von den hastigen

Krankenschwestern die Schuhe aufbinden.

"Ich bin ja schließlich kein Unmensch!", sagte er, nicht ohne Würde.

Voll tiefen Dankes wuschen die hastigen Krankenschwestern ihrem Arzt die Füße.

"Ich sehe den Tag anrollen in 3 Kugeln, einer schwarzen, einer weißen und einer gescheckten."

"Ich sehe 3 Bauernhäuser, ein kleines, EIN GROSSES und EiN kApUtTeS."

"Erst ist der Tag klein, dann ist morgen."

"Dann ist der Tag groß, dann ist Mittag."

"Und nun ist Abend."

Wieder ging die Sonne glutrot unter, und es wurde Nacht. Aber diesmal saßen die beiden auf einem Hügel und betrachteten das Leben aus der Ferne.

"Irgendwas fehlt mir hier! Ich weiß bloß nicht was!"

"Was denn, Herr Doktor?"

"Ich weiß nicht, aber..."

"Wollen Sie Schnecken, Herr Doktor?"

"Ja, aber..."

"Wollen Sie Rind, Herr Doktor?"

"Ja, aber..."

"Wollen Sie Kef..."

"Ich hab's! Reicht mir ein Telefon!"

“Ich sehe einen Molkereiwagen, der ein rotes Haus mit Wolken zuschüttet.”

“Ich sehe ein rotes Haus im Kefirmeer schwimmen.”

“Ich sehe, wie das Haus Knospen bekommt.”

“Ich sehe, wie das Haus zu blühen beginnt.”

“Dem Himmel sei Dank!”, jubelten die hastigen Krankenschwestern.

Der Arzt wurde ohnmächtig.

“Fehlt Ihnen was, Herr Doktor?”

Der Arzt wachte auf.

“Nein, nichts.”

Der Arzt schlief wieder ein.

“Fehlt Ihnen wirklich nichts, Herr Doktor?”

Der Arzt wachte wieder auf.

“Nein, mir fehlt wirklich nichts.”

Der Arzt schlief wieder ein.

“Dann ist ja alles in Ordnung!”, jubelten die hastigen Krankenschwestern.

Carsten Kulla (1984)